

SCHON GEHÖRT?

Es geht auch mal ohne Handy

VON SUSANNA BATTEFELD

Am Dienstagmorgen habe ich laut geflucht: Ich wollte auf dem Handy nachschauen, ob ich neue Nachrichten habe, da fiel mir ein, dass ich es im Auto liegengelassen hatte. Und? Wo ist das Problem?, werden Sie vielleicht denken. Das Problem war, dass ich das Auto meiner Tochter geliehen hatte und sie damit nach Korbach zur Arbeit gefahren war – mit meinem Handy. Dumm gelaufen!

Im ersten Moment dachte ich: Wie soll ich bloß den Tag ohne Handy überstehen? Zum Glück hatte ich – kurz bevor das Smartphone ungewollt auf Reisen ging – noch gelesen, dass ein Pressetermin kurzfristig verlegt worden war.

Aber was, wenn mir noch jemand etwas Wichtiges mitteilen will?

Als erstes habe ich die anderen Kollegen, die wie ich im Homeoffice arbeiten, über das Malheur informiert und gebeten, sich per E-Mail zu melden oder mich auf dem Festnetz anzurufen, was auch wunderbar funktionierte. Auch ansonsten habe ich das Handy dann – wider Erwarten – kaum vermisst: Das Wetter konnte ich auch ohne App in Echtzeit durch einen Blick aus dem Fenster verfolgen, und auf die vermeintlich lustigen Videos, die manchmal in Whatsapp-Gruppen kursieren, konnte ich auch ganz gut verzichten.

Etwas enttäuscht war ich allerdings, als ich später mein Handy wieder in den Händen hielt und in der Zwischenzeit nur drei neue Nachrichten bekommen hatte.

Offensichtlich geht es auch mal ohne, habe ich am Abend meines handyfreien Tages gedacht. Das ist zwar keine neue Erkenntnis, aber vielleicht ein Grund, den ständigen Gebrauch zu überdenken.

Blickpunkt Auge: Beratung über das Telefon

Waldeck-Frankenberg – Die Beratungsstelle „Blickpunkt Auge“ für blinde und sehbehinderte Menschen bietet jeden Dienstag eine kostenlose telefonische Beratung im Zeitraum von 17 bis 19 Uhr an.

Die Beratungsstelle ist unter folgenden Telefonnummern erreichbar: 02993/9659557 oder 02993/457.

WIR GRATULIEREN

Zum Geburtstag am 10. Mai

Heringhausen: Hiltrud Hillebrand, 75 Jahre
Obernburg: Waltraud Schäfer, 70 Jahre
Rhoden: Hannelore Hofmann, 85 Jahre

Städte und Gemeinden teilen uns die Ehrentage nur noch eingeschränkt mit (Geburtstage zum 70., 75., 80. Lebensjahr usw. und Ehejubiläen ab goldener Hochzeit). Falls Ehrentage darüber hinaus veröffentlicht werden sollen, können sich Angehörige oder Jubilare an das WLZ-Redaktionssekretariat wenden, erreichbar unter Tel. 05631/560-150.

„Keiner weiß, wann Neustart ist“

MONTAGSINTERVIEW Sängerbund-Präsident über sinkende Mitgliederzahlen

Der 1839 gegründete Mitteldeutsche Sängerbund (MSB) leidet unter sinkenden Mitgliederzahlen und der Corona-Pandemie. Im Verband sind Chöre aus Südniedersachsen und Nordhessen organisiert.

VON MANFRED SCHAAKE

Waldeck-Frankenberg – Im Jahr 1992 hatte der MSB 888 Vereine und 52 000 Mitglieder – ein Rekord in der Geschichte. Heute sind es nur noch 506 Vereine mit 24 353 Mitgliedern. Zum MSB gehört der Waldeckische Sängerbund mit 4832 Mitgliedern in 93 Chören (Stand Dezember 2020). Wir sprachen mit Volker Bergmann (Altmorschen), seit 2012 Präsident des MSB, über das Thema.

Ist dieser Rückgang dramatisch?

Ja sicher. Dies ist aber nicht vorrangig ein Problem der Chorvereine, sondern ein gesellschaftliches Problem insgesamt. Ob in Schule, Ausbildung oder Beruf: Überall wird Höchstleistung erwartet. Für andere Dinge bleibt da oftmals kein Raum. Hieraus folgt, dass kulturelle Wertigkeiten weniger gelebt und somit auch weniger an die Kinder weitergegeben werden. Dies betrifft unser Vereinsleben insgesamt, auch die politischen Parteien, die heute zum Teil kaum noch im Stande sind, Kandidaten für die ehrenamtlichen Stadt- und Gemeindeparlamente und Ortsbeiräte zu finden. Wer stellt sich schon die Frage, was passiert, wenn es brennt, es aber keine freiwillige Feuerwehr im Dorf mehr gibt?

Es gibt im Chorwesen auch positive Beispiele: Der 2016 gegründete Rainer-Schmidt-Chor in Melsungen mit 26 Aktiven und 16 Förderern begeistert junge Menschen. Was ist das Erfolgsrezept?

Es ist einer der besten Chöre des MSB, hat quasi aus dem Stand beim Chorwettbewerb des MSB 2019 das Meisterschaftsprädikat erworben, Tobias Nering mit einem weiteren Chor noch ein Konzertprädikat und im Bereich Pop und Jazz ein Diplom in Gold.



Erinnerung an bessere Zeiten: Zum 120-jährigen Bestehen richtete der Männergesangsverein Eimelrod im Juli 2019 unter Leitung von Rüdiger Pfankuche das Sängerfest des Bezirks Upland aus.

ARCHIVFOTO: UTE GERMANN-GYSEN

Hier haben sich nach vielen Jahren Sängerinnen und Sänger wieder zusammen gefunden, die von ihrem früheren Musiklehrer Rainer Schmidt von der Gesamtschule Melsungen nachhaltig geprägt sind, wie auch der heutige Chorleiter Tobias Nering. Es gibt noch viele weitere positive Chöre und Chorleiter in all unseren 19 Sängerkreisen – Top-Chorleiter, hochmotiviert Sängerinnen und Sänger.

Viele Traditionschöre in der Region haben sich auflösen müssen, weil der Nachwuchs fehlt. Was ist der Hauptgrund?

Natürlich geht es auch um Freizeitangebote in der heutigen Zeit. Wenn man in den 1950er-Jahren den Stimmbuch hinter sich hatte, ging der Sohn mit seinem Vater oder Opa in den Gesangverein, zumal auch häufig der Lehrer dort mitsang. Man kam aus dem Dorf ja auch kaum weg.

Der Lehrer hatte viel mit den Kindern gesungen, und war auch Chorleiter des örtlichen Gesangvereins. Der Zusammenhalt in der dörflichen Gemeinschaft war deutlich höher als heute. Die meisten möchten sich vereinsmäßig nicht mehr binden, nicht einmal pro Woche zur Chorprobe gehen. Hat man dann drei- oder viermal gefehlt, ist der Anschluss an das erarbeitete Liedgut kaum aufzuholen. Hier spielt auch die Berufstätigkeit mit Schichtdienst, Außendienst und Montage eine wesentliche Rolle.

Weitere Probleme?

Die Chöre haben viel unternommen – Flugblattkampagnen, persönliche Ansprachen, Besuche von Haus zu Haus. Wenn dann ein Chorleiter, der mehrere Vereine geleitet hat, aufgrund der Pensionierung wegzieht, das Durchschnittsalter im Verein bei über 75 liegt und es nur noch zehn bis 15 Aktive gibt, kann ich verstehen, dass man keine Lust mehr hat, nach einem Chorleiter zu suchen.

Wird Corona zu einem weiteren Sterben der Chöre beitragen?

Das kann ich nicht vorhersagen. Dass Chöre bisher aufgegeben haben, hat nur unwesentlich mit der Pandemie zu tun. Dies kann sich 2021 durchaus noch ändern, gerade bei Vereinen mit hohem Durchschnittsalter. Keiner weiß, wann ein Neustart nach der Pandemie möglich ist. Seit Februar/März 2020 finden keine „normalen“ Chorproben mehr statt.

Gibt es auch neue Wege?

Es gibt viele Beispiele, wie man neue und ergänzende Wege geht – mit von den Gesundheitsämtern genehmigten Hygienekonzepten und virtuellem Singen über Videoaufzeichnungen. Tolle Beispiele gibt es auf unserer Homepage unter „Singen mit oder trotz Corona“ – auch eine sehr gute Anleitung, wie man dies auch als Laie bewerkstelligen kann. Zum Beispiel auch die Kantorei Homberg, also auch Chöre, die nicht bei uns organisiert sind.

Wie schwer wird nach der Zwangspause der Neustart sein? Wann erhoffen Sie sich den Neustart?

Ich hoffe, dass wir nach den Sommerferien langsam wieder zu einer halbwegs normalen Chorarbeit zurückkehren können. Ich möchte auch wieder den Chor der Obersbergerschule mit seinen 120 Sängerinnen und Sängern mit Ulli Meiß genießen, mich auf Konzerte, Liederabende und Jubiläumsveranstaltungen im MSB freuen und auch mal wieder in ein Kabarett gehen.

In der hessischen Verordnung zu Kontaktbeschränkung heißt es, dass beispielsweise Chorproben aufgrund der aktuellen Lage nicht im besonderen öffentlichen Interesse stehen. Was sagen Sie dazu?

Das ist eine Respektlosigkeit, ein Schlag ins Gesicht aller Chöre, vor allem der Menschen, die sich im kulturellen Bereich ehrenamtlich engagieren. Diese Herren verfügen nicht über hinreichende Sozialkompetenz. Wir wissen selbst, dass normale Chorproben oder gar Konzerte momentan nicht möglich sind.

Aber dem Laienchorgesang das besondere öffentliche Interesse abzustreiten, spricht von Ignoranz und vor allem Instinktlosigkeit der als Absender fungierenden Minister. Auf ein Schreiben der Laien-Musikverbände hat Ministerpräsident Bouffier reagiert, die Passage wurde geändert. Bouffier betont in einer Antwort die Wichtigkeit unserer Arbeit für das Kulturleben.

Beim Kreissängertag des Sängerkreises Heiligenbetonten Sie: „Wir sind sicher nicht der Herd der Glückseligkeit, aber wir sind Kulturträger Nummer eins als Garant für unsere freiheitliche, demokratische Grundordnung“. Hat dies weiter Bestand?

Ja, uneingeschränkt als Basis unserer Kultur. Ohne die Chöre in Städten, Gemeinden, in unseren Dörfern hätten wir kulturell wenig zu bieten. Natürlich gilt dies auch für andere Kulturschaffende.

ZUR PERSON



Volker Bergmann (66) ist Fachanwalt für Familienrecht. Seit 2012 ist er Präsident des Mitteldeutschen Sängerbundes. Sein Vater, Rektor Waltari Bergmann, hatte dieses Amt von 1970 bis 1994 inne. Volker Bergmann singt seit 1989 im MGV Altmorschen. Seit 1989 war der Sozialdemokrat Gemeindevertreter, zeitweise Erster Beigeordneter, in Morschen. Er ist auch Vorstandsmitglied des Mietervereins Melsungen, Ehrenvorsitzender der sozialdemokratischen Juristen Schwalm-Eder und Hessen-Nord. Bergmann ist verheiratet und hat zwei Kinder und zwei Enkel. m.s.

Kicker sind für das Hospiz gelaufen

Jugendspielgemeinschaft Edersee spendet 500 Euro



Spende: Eddy Röse nimmt einen Umschlag mit 500 Euro von Lisa Thiele entgegen. Im Hintergrund Trainer und Kicker der JSG Edersee sowie Hospizleiter Hendrik Brieden (oben links). Für das Foto wurden kurz die Masken abgesetzt. FOTO: HOFFMEISTER

den Jugendlichen im C- und B-Jugendbereich drohte abzufließen. „So kamen wir auf die Idee, einen Sponsorenlauf zu veranstalten“, berichtet Tim Ziemer.

Als Anreiz setzte die JSG 10 Cent für jeden gelaufenen Kilometer aus. Die Resultate wurden über eine App auf den Handys der zwölf- bis 16-jährigen Jugendlichen doku-

mentiert und an die Trainer geschickt. „Viele haben ihre Beine zum Brennen gebracht“, lacht Tim Ziemer. In den Monaten Februar und März hätten mehr als 20 Kinder bei dem Sponsorenlauf mitgemacht. Zusammen mit Spenden der Eltern, den Lotofreunden Buchenberg und der Dorfjugend Ederbringhausen kamen 500 Euro zusammen, die Lisa Thiele und Paul Döge als eifrigste Läufer dieser Aktion nun an Eddy Röse und Hendrik Brieden vom Frankenger Hospiz überreichten. „Ich finde es klasse, dass Ihr euch Gedanken gemacht habt und für das Hospiz spenden wollt“, lobte Eddy Röse.

Die jugendlichen Fußballer aus den Vereinen SV Buchen-

berg, Sportfreunde Ederbringhausen, TV Marienhagen, SV Ittertall, TSV Vöhl und TSV Altenlotheim hatten sich zuvor beraten und dann laut Trainer Ziemer beschlossen, das Geld dem Frankenger Hospiz zu spenden, das todkranke Menschen aus dem gesamten Landkreis betreut.

Einrichtungsleiter Hendrik Brieden stellte das Hospiz kurz vor, das über acht Betten verfügt. Laut Brieden sind im vergangenen Jahr 96 Menschen im Alter zwischen 24 und 94 Jahren im Frankenger Hospiz gestorben.

Eddy Röse lud die Kicker aus der Gemeinde Vöhl herzlich zu einem Rundgang ins Hospiz ein, sobald die Corona-Pandemie einen solchen Besuch wieder zulässt. off